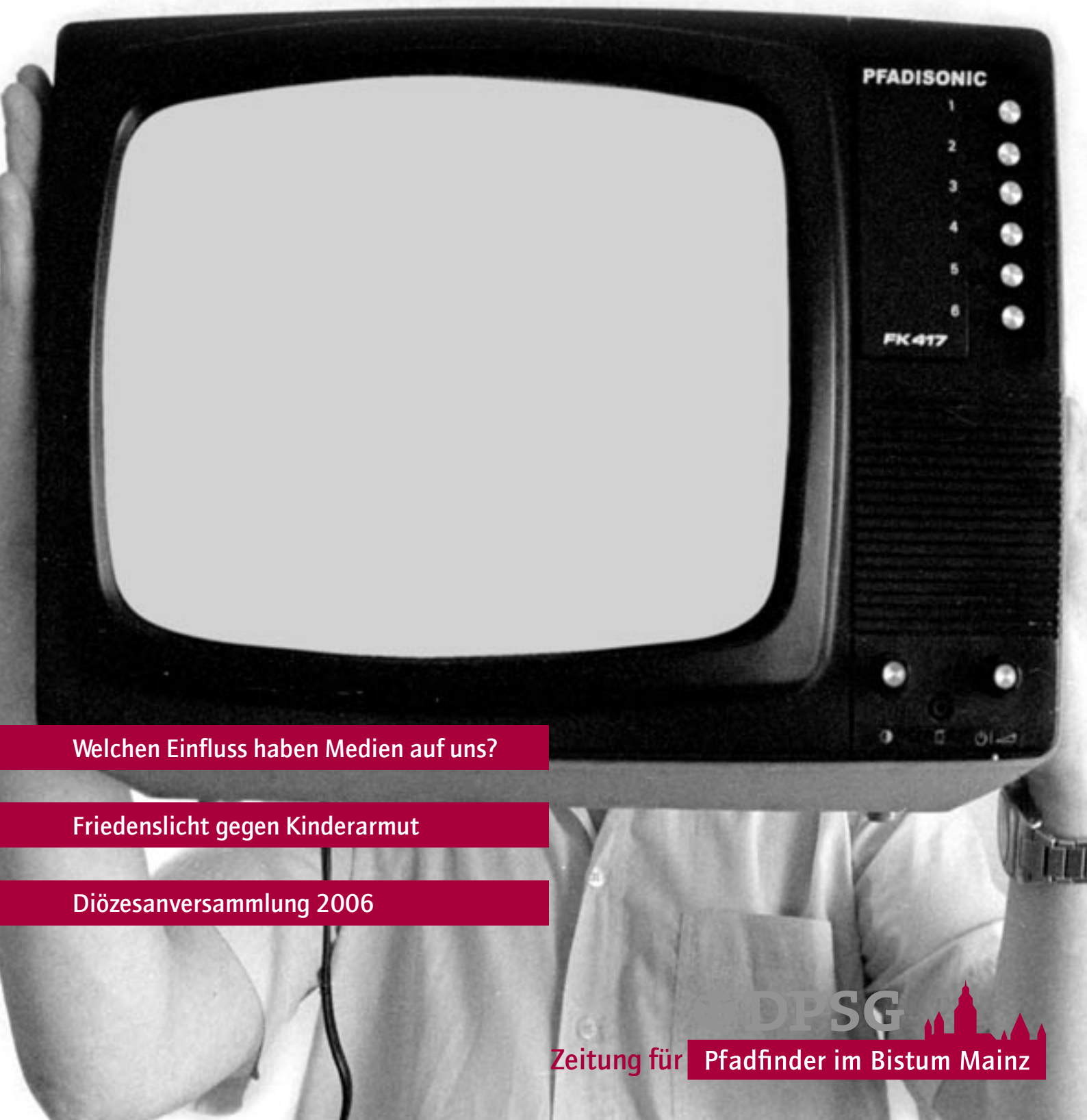




Schlaglichter

Nr. 70 - März 2006

Machen Medien dumm?



Welchen Einfluss haben Medien auf uns?

Friedenslicht gegen Kinderarmut

Diözesanversammlung 2006

DPSG

Zeitung für Pfadfinder im Bistum Mainz

Mai 2006

- 17.05. 2006 Redaktionsschluss Schlaglichter Nr. 71
21.05. 2006 Bistumsfest, Mainz

Juli 2006

- 01.07. 2006 Schlaglichter unterwegs: Fotografie und Bildbearbeitung

August 2006

- 03.08. - 08.08. 2006 Passwort b*! *a*u, Bundeslager der Jungpfadfinder
06.08. - 16.08. 2006 roviva el pueblo - Aktion der Roverstufe der Region Mitte

September 2006

- 01.09. - 03.09. 2006 Pfadileiter-Wochenende auf der Lahn
15.09. - 17.09. 2006 StaVo-Seminar
30.09. - 08.10. 2006 WBK II, Jungpfadfinderstufe
30.09. - 08.10. 2006 WBK II, Pfadfinderstufe

Oktober 2006

- 07.10. - 15.10. 2006 WBK (neu) Wölflingsstufe in Berlin und Umgebung
28.10. - 05.11. 2006 WBK II, Wölflingsstufe
28.10. - 05.11. 2006 WBK II, Roverstufe

November 2006

- 17.11. - 19.11. 2006 Leitertreffen, Gernsheim

weitere

- 28.07. - 08.08.2007 21. Weltjamboree in England, Essex, England
01.08. 2007 100 Jahre Pfadfinder

Aktuelle Termine findet ihr auch auf der Diözesanhomepage unter www.dpsg-mainz.de

Impressum

Schlaglichter ist die Zeitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Mainz
Schlaglichter erscheint quartalsweise

Herausgeber:

Diözesanpfadfinderschaft Mainz e.V.
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
für: DPSG Diözesanverband Mainz

Redaktion:

Holger Ackermann, Kerstin Fuchs,
Marcus Ohl, Oliver Schopp,
Bernd Eichler (verantwortliche Redakteur)

Script und Layout:

Holger Ackermann, Hellaleuchta

Anschrift der Redaktion:

Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
Tel: 0 61 31 / 25 36 - 29
Fax: 0 61 31 / 25 36 - 95
Email: buero@dpsg-mainz.de
<http://www.dpsg-mainz.de>

Druck:

Kügler GmbH, Druck und Verlag, Ingelheim

Auflage:

850 Exemplare

Papier:

Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Preis:

€ 1,50
für Mitglieder ist der Preis
im Beitrag enthalten

Fotos:

Photocase.com, Oliver Schopp,
Marcus Ohl, Mareike Müller,
Graham Tappenden, Christoph Menzel

Die mit Namen oder Fundorten gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Wer hätte das noch bei Ausgabe 50 gedacht, dass die Schlaglichter die Nummer 70 erreichen. Damals, vor ziemlich genau 5 Jahren, stand die Zukunft der Schlaglichter in den Sternen. Die Redaktion war auf ein viel zu kleines Team geschrumpft, das Layout, das vom Diözesanbüro gemacht wurde, musste ausgelagert werden. Zum Glück fanden sich ein paar Leute, die Redaktion zu verstärken. Die Schlaglichter wurden schöner und bunter.

Heute steuern wir langsam wieder auf ein solches Tief zu. Die Schlaglichter brauchen dringen engagierte Menschen, sei es in der Redaktion oder auch als freie Mitarbeiter. Deshalb zeigen wir auch außerhalb dieser gedruckten Seiten ein wenig Präsenz, wie bei der Aktion "Schlaglichter unterwegs" oder bei der Diözesanversammlung. Vielleicht hast du ja Lust bekommen, mitzumachen? Ich reserviere schon mal eine Seite in der nächsten Ausgabe für dich.



Viel Spaß beim Lesen,

Holger Ackermann, Mdr

INHALT



Machen Medien dumm?

Schwerpunkt ab Seite 4



Friedenslicht gegen Kinderarmut

Seite 11



Diözesanversammlung 2006

ab Seite 13

Termine	2
Impressum	2
Editorial	3
Gedankensprünge	21
Anstöße	24

Schwerpunkt

Machen Medien dumm?	4
Wir haben es schwarz auf weiß	5
Videospiele töten im wirklichen Leben	6
Medienkompetenz - die vierte Kulturtechnik	8

Aktuelles

Friedenslicht gegen Kinderarmut	11
Wir brauchen euch!	12
Marcel Marquardt neuer Diözesanvorsitzender	13
Roland Auer - ein Kapitel für sich	15
Die Diözesanleitung formiert sich neu	16
PfIFF: Einladung zur Mitgliederversammlung	17
„Alex, kannst du mal gerade“	17
Atmosphäre von Köln lebendig halten	17

Stufen

Hilfe! - Chaos in der Gruppenstunde	19
Der bewegte Pfad!	20
Brot und Spiele	20
Passwort Blau	21

Stämme und Bezirke

Modulchen No. 1	22
Neues aus Heldon	22

Praktisches

Sternenkunde	23
Mein Lieblingsspiel	23

Machen Medien dumm?

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ – an diesem Satz des Soziologen Niklas Luhmann ist was dran. Auch wenn es sich auf den ersten Blick etwas seltsam anhört und vielleicht sogar ein bisschen gruselig klingt: Eine Welt ohne Massenmedien ist nicht mehr vorstellbar. Und selbst, wer versucht, sich einzelnen Medien zu entziehen, ist mit all den anderen tagtäglich konfrontiert.

„Machen Medien dumm?“ fragen immer öfter besorgte Zeitgenossen. Zunächst einmal ist vor allem diese plakative Frage dumm. Denn Medien, das sind auch Briefe, Bilder und Kunstwerke. Selbst, wenn man die Frage einengt auf Massenmedien, ist nicht viel gewonnen. Denn dazu zählen auch Bücher und Zeitungen, und dass Lesen dumm machen soll, wird so wohl niemand ernsthaft behaupten wollen. Klar ist: Es geht bei der Frage, ob Medien verblöden, eher um die neuen, die elektronischen Medien.

Vielleicht schauen wir uns zu Beginn erst einmal an, wer überhaupt welche Medien nutzt.



Zeitung lesen macht sicherlich nicht dumm...

Zeitungen werden mehrmals in der Woche von knapp 80 Prozent der deutschen Bevölkerung gelesen, selbst bei den 14- bis 29-jährigen sind es über 50 Prozent. Zeitschriften lesen regelmäßig rund ein Drittel, ebenso wie Bücher. Rund 80 Prozent – alt wie jung – hören mehrmals in der Woche Radio. Deutliche Unterschiede gibt es beim Musik hören. Während knapp drei Viertel der unter 30-Jährigen mehrmals wöchentlich Musik hören, nimmt der Wert konstant ab. Nur noch jeder fünfte über 70-Jährige schaltet so oft die Stereo-Anlage ein.

Für rund 90 Prozent der Deutschen ist das Fernsehen ein regelmäßiger Begleiter geworden. Doch allen Behauptungen zum Trotz sind es eher die Älteren, die ihre Zeit mit Fernsehen verbringen. Während im Jahr 2005 jeder Bundesbürger ab 14 rund 202 Minuten täglich in die Röhre schaute, waren es bei den unter 19-Jährigen 161 Minuten, bei den 20- bis 29-Jährigen 166 Minuten. Die Werte nehmen stetig zu bis hin zu den über 70-Jährigen, die fast vier Stunden (256 Minuten) täglich vor dem Fernseher saßen. Im Vergleich zu 1996 ist der Fernsehkonsum etwa 20 Minuten angestiegen – in allen Gruppen.

Angestiegen ist auch die Dauer der Internetnutzung. Bei denen, die überhaupt einen Zugang haben, ist die Nutzung von 77 Minuten im Jahr 1998 auf 123 Minuten im Jahr 2005 gestiegen. Dabei sind die 14-29-Jährigen mit 152 Minuten täglich fast doppelt so lange online wie die ab 50-Jährigen. Wirklich vergleichbar mit den anderen Medien ist die Internet-Nutzung aber nur schwer, da das Internet ja nicht nur als Unterhaltungsmedium, sondern auch zur Kommunikation (E-Mail statt Brief oder Telefon) oder beruflich genutzt wird. Um zur Frage, ob elektronische Medien dumm machen, zurückzukehren: Nach den bisherigen Nutzerdaten müssten

sie theoretisch also vor allem die älteren Menschen dumm machen, schließlich nutzen die das Fernsehgeflimmer am häufigsten. Aber auch für sie kann Entwarnung gegeben werden: Die Massenmedien an sich verdummen weder noch stumpfen sie allein jemanden ab. Studien in den Sozial- und Medienwissenschaften haben ergeben, dass Medien und Medieninhalte zwar Wirkungen entfalten können, aber weit weniger stark und direkt als viele glauben. Die wichtigste Instanz für Verrohung und Verdummung ist das soziale Umfeld.

Das gilt übrigens auch umgekehrt. Soll heißen: Ein „gutes“ Fernsehformat wie „Die Sendung mit der Maus“ oder „Löwenzahn“ kann seine positive Wirkung nur entfalten, wenn das soziale Umfeld stimmt. Das ist nämlich am stärksten für unsere Meinungen und unsere Handlungen verantwortlich. Und genau hier wird es kritisch: Ist das soziale Umfeld schwer gestört, dann können Medien in diese Lücke dringen. Dann können sie stark wirken und unter Umständen auch Meinungen und Handeln negativ beeinflussen.

Doch was kann man daraus schließen? Vor allem wohl, dass die Medien nicht an allem schuld sind und dass mehr Arbeit in soziale Beziehungen und Netzwerke gesteckt werden sollte, dass die Medien erst gar nicht zum Problem werden. Hier sind wir als Jugendverband gefragt, positiv einzuwirken, das Potenzial zu nutzen, das wir als Erziehungsverband haben. Wir müssen Kindern und Jugendlichen Halt und Perspektiven geben, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen und zusammen mit anderen Gemeinschaft leben können. Das ersetzt keine intakte Familie, aber es sorgt für soziale Integration.

Ein gutes soziales Umfeld muss außerdem Medienkompetenz vermitteln. Was das bedeutet, wird in dieser Ausgabe

beschrieben. Und auch hier sind wir, als diejenigen, die nah dran sind, an den jungen Leuten, gefragt. Eng mit der Medienkompetenz verflochten ist die Frage nach der Glaubwürdigkeit von Nachrichten und Meldungen. Können wir den Medien vertrauen?“ fragte die Wochenzeitung „Die Zeit“ kürzlich in einem Themen-Special. Auch dazu wird in dieser Ausgabe zu lesen sein. Und weil wir bisher Videospiele, die ja oft in der

Kritik stehen, hier noch außen vor lassen wollen, beschäftigt sich auch damit ein eigener Artikel.

Die Frage ob Medien dumm machen, ist ebenso wenig pauschal zu beantworten wie die Frage, ob sie die Menschen verrohen oder abstumpfen lassen. Letztlich sind die Medien vor allem eines: ein Spiegelbild der Gesellschaft. Denn Medien sind auf Publikum angewiesen. Was

nicht gesehen, gelesen oder gehört wird, bleibt im Medien-Dschungel stecken. Und was heißt das für uns? Augen und Ohren offen halten, genau auswählen, woher wir uns informieren und – vielleicht – öfter mal abschalten.

Marcus Ohl
MdR

Wir haben es schwarz auf weiß...

Glaubwürdigkeit in den Medien – Worauf wir uns verlassen können?

Welche Rolle haben Medien? Spiegel-Redakteure sehen sich gerne als Aufklärer, Bild-Journalisten werden dagegen gerne als Lügner bezeichnet. Als Mediennutzer, der täglich einer Informationsflut ausgesetzt ist, weiß ich oft nicht, was ich noch glauben soll. Nicht alles, was ich schwarz auf weiß habe, ist auch wahr.

TV-Nachrichten in den öffentlich-rechtlichen Sendern sind glaubwürdiger als bei RTL2, wo die Unterhaltung im

Vordergrund steht und nicht die Information. Wobei ich nicht den Boulevardjournalismus insgesamt verdamme. Wer sich wie die Bildzeitung jeden Tag am Kiosk neu verkaufen muss, hat gelernt, auf die Bedürfnisse von Menschen zu schauen. Aber er darf Ereignisse nicht zu Sensationen aufmotzen und schon gar die Würde von Menschen verletzen.

Es gibt Hinweise, wie Objektiv ein Beitrag ist. Wie viel Meinung enthält ein Bericht in der Zeitung, der ja eigentlich

nur Fakten liefern soll? Kommen auch Betroffene oder Beschuldigte, also beide Seiten, zu Wort? Die Qualität einer Zeitung oder eines Senders hängt hauptsächlich von diesen Faktoren ab.

Lügen oder bewusste Täuschung können sich die so genannten „Qualitätszeitungen“ wie die Süddeutsche Zeitung oder die Frankfurter Rundschau nicht erlauben. Glaubwürdigkeit ist ihr Geschäft und ihr Kapital für die Zukunft. Das erklärt auch, warum Internetseiten wie www.spiegel.de oder www.faz.net sehr hohe Zugriffszahlen haben. Als Ableger von glaubwürdigen Medien versprechen sich auch die Internetuser Orientierung im Web.

Aufklärer: Bildblog.de

Medien sollen Aufklärungsarbeit leisten und Politiker und Unternehmen auf die Finger schauen. Aber es gibt auch Journalisten, die Medien auf die Finger schauen. Eine Gruppe von Journalisten hat ein Weblog (www.bildblog.de) eingerichtet, um täglich die Berichterstattung der Bildzeitung zu überprüfen. Hier werden fragwürdige Artikel nachrecherchiert, Fehler und Lügen aufgedeckt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Reinklicken und Lesen lohnt.



Gefahr: PR und Werbung

Wie kann man Medien vertrauen, wenn so viel PR und Öffentlichkeitsarbeit darin vorkommen? Firmen verteilen Pressemitteilungen mit Vorzügen ihrer Produkte und diese werden gedruckt, ohne dass es erkennbar ist. Hier gilt es als Leser, stets aufmerksam zu sein und zu überlegen, was man vor sich hat. Gegen Werbeanzeigen in Zeitungen oder Spots in Radio und Fernsehen ist nichts einzuwenden. Sie sind notwendig, damit Verlage und Sender wirtschaftlich unabhängig sein können. Aber es gibt immer Verstöße: Der Moderator einen Privatradiosenders weist nach einem

Robbie Williams-Lied auf das Downloadportal „Musicload“ hin („Hier gibt's ganz legal mehr von Robbie“), die ARD in setzt „Marienhof“ gezielt bestimmte Produkte ins Bild. Das ist aus gutem Grund illegal.

Unsere Chance – eine hohe Glaubwürdigkeit

Weltweit haben sich Nonprofit-Organisationen zu den vertrauenswürdigsten Institutionen entwickelt, während das Vertrauen in Regierungen, Unternehmen und Medien weiter abnimmt, so das Ergebnis einer aktuellen Studie. Organisationen wie Amnesty International

oder Greenpeace gelten als vertrauenswürdige „Marke“.

Hier liegt die Chance für unsere Verbandszeitschrift Schlaglichter: Sie transportiert, was in der DPSP los ist. Hier können Stammesvorsitzende etwas über andere Stämme lesen oder erfahren, was auf der Diözesanversammlung entschieden wurde. Sie sind glaubwürdig, weil keine kommerziellen oder ideologischen Interessen dahinter stecken, so hoffen wir. Wenigstens darauf können wir uns verlassen.

Oliver Schopp, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der DPSP

Videospiele töten im wirklichen Leben

Zumindest in zwei Fällen in Korea trifft die Überschrift zu. Zwei Männer sind nach 50 Stunden bzw. zehn Tagen ununterbrochenem Online-Rollenspiel an Erschöpfung gestorben. Auch nach Vorfällen wie den Amok-Läufen an Schulen in Littleton (USA) und Erfurt steht das Thema „Einfluss von Videospiele auf Jugendliche“ kurzzeitig im Mittelpunkt. Eine sachliche Auseinandersetzung findet dabei aber oft nicht statt. Wissenschaftliche Untersuchungen hierzu sind genauso knapp wie umstritten.

Untersuchungen sind nicht eindeutig

Die wissenschaftlichen Untersuchungen, die es gibt, sind sich keineswegs einig, ob Videospiele schädlich sind. Einige Untersuchungen ([1], [2]) kommen zu dem Schluss, dass sich Videospiele eher positiv auf den Spieler auswirken. Sie seien motivierend, schaffen einen Ausgleich zum Alltag, kanalisieren Trieben und seien sogar, in Gemeinschaft gespielt, sozialer Integrations- und Austauschfaktor. „Im Anschluss an einen misslungenen Tag [könne] eine gute Partie Krieg, aus der man mit neugewonnener Energie herauskommt,

die Moral stärken und das Selbstbewusstsein wiederherstellen.“ [3]

Andere Untersuchungen (z.B. [4]) scheinen dagegen zu zeigen, dass Gewalt in Spielen sehr wohl die Aggressionen steigert und Gewaltspiele Verhaltensauffälligkeiten und Persönlichkeitsstörungen fördern. Sie zeigen auch einen Zusammenhang zwischen Spielzeit und schulischem Misserfolg auf.

Arbeiten, die eine Synthese der verschiedenen Untersuchungen versuchen

(z.B. [5]) stellen fest, dass pauschale Aussagen zu den Auswirkungen von Videospiele nicht möglich sind. Viel mehr hänge es vom Spieler selbst ab, ob er vom Spiel negativ beeinflusst wird. So seien gefestigte Persönlichkeiten deutlich weniger beeinflusst als Personen, die z.B. schon vorher aggressive Verhaltensweisen aufzeigten.

Clans als Gemeinschaft

Mit dem vordringen von Netzwerktechnik und Breitband-Zugängen zum



LAN-Party mit 250 Teilnehmern

Internet nimmt die Verbreitung von so genannten „Massively Multiplayer Online Role Playing Games“, also Rollenspielen an denen viele, manchmal mehrere tausend Spieler gleichzeitig teilnehmen.

Auf LAN-Parties sind diese Spiele zeitlich begrenzt und es treten verschiedene Gilden, also Spielparteien, gegeneinander an. Hier gibt es auch feste Regeln und Verstöße werden geahndet. „Fair play“ ist den Spielern wichtig. Die „Feinde“ im Spiel werden im wirklichen Leben als Mitspieler erkannt und die Verlierer beglückwünschen die Gewinner. Hier gibt es auch außerhalb des Spiels Kontakte innerhalb der Clans.

Dagegen gibt es im Internet beständige Spielwelten. Das sind Spiele, die nicht enden, auch wenn der Spieler das Spiel verlässt. Die Figur und der virtuelle Besitz des Spielers sind weiterhin Teil des Spiels und können von den Gegner

angegriffen werden. Das führt sehr oft dazu, dass das Spielen zur Hauptbeschäftigung in der Freizeit wird. Dies nimmt in (hoffentlich) Einzelfällen solch extreme Ausmaße an, wie bei den eingangs erwähnten beiden Koreanern. Diese haben ohne nennenswerte Pausen oder Aufnahme von Nahrungsmitteln tagelang an einem solchen Spiel teilgenommen.

Amok-Läufe durch Ego-Shooter

Bei meinen Recherchen bin ich im Internet auf ein Interview [6] der schweizerischen Zeitung „Zeit-Fragen“ [7] mit dem ehemaligen Offizier der US-Armee, Militärpsychologen und -wissenschaftler Dave Grassmann getroffen. Darin äußert er sich unter anderem über Gewaltspiele wie „Counterstrike“, die auch vom Amokläufer an einer erfurter Schule gespielt wurden. Er sagt: „Wir müssen folgendes verstehen: Die US-Armee benutzt diese Spiele, die als P13 klassifiziert sind (d.h. ab 13 Jahren mit Begleitung eines Erwachsenen), um Jugendliche darin zu trainieren, virtuell Menschen zu töten. Es sind Teenager, die daran denken, zum Militär zu gehen. Aber jetzt erleben wir, dass man diese Spiele - und zwar viel realistischere, viel gewalttätigere, vernichtendere Spiele - wahllos auch Kindern zukommen lässt und sie in solchen Fähigkeiten ausbildet! [...] Die Wahrheit ist, dass man drei Dinge braucht, um jemanden umzubringen: Man braucht eine Waffe, und man braucht das nötige Können und den Willen, jemanden umzubringen. Videospiele liefern zwei von diesen drei Dingen.“

Brauchen wir mehr Kontrolle?

Macher stellt sich sicherlich die Frage, ob wir schärfere Kontrollen bei Videospiele brauchen. Das bisherige System mit einer Altersfreigabe für Spiele ist jedenfalls nicht effektiv. Wenn die Eltern das Spiel nicht kaufen, dann macht es vielleicht der große Bruder oder der ältere Kumpel. Es gibt viele Kanäle, über

die Kinder und Jugendliche an Material (nicht nur Videospiele) kommen können, die für ihr Alter gar nicht geeignet sind.

Nach den Vorfällen in Korea dachte man auch an Zwangspausen, die von der Spielsoftware gesteuert dem Spieler auferlegt werden. Dies hätte vielleicht verhindert, dass die beiden bis zur vollständigen Erschöpfung spielen, es würde aber nicht die Ursachen beheben, die zur Spielsucht führten.

Beschränkungen können nur ein Mittel sein, wenn sie auch wirksam sind. Hier ist das Umfeld der Spieler gefordert, auf die Einhaltung der Altersbeschränkung zu achten. Freunde und Verwandte sollten erkennen und reagieren, wenn jemand dem Spiel verfällt und sich abkapselt. Denn hier wird es gefährlich, wenn das Videospiele zur Ersatzwirklichkeit wird.

Hier ist, so denke ich, ein Gegenpol zum Spiel wichtig. Möglicherweise kann das die DPG sein, denn hier gibt es Abenteuer und Außergewöhnliches auch im wirklichen Leben. Wer selbst aktiv ist und Schönes in der Realität erlebt hat meiner Meinung nach keine Grund in eine virtuelle Welt zu fliehen.

Holger Ackermann
MdR

Mein Lieblingsmedium...

Bücher habe ich schon immer geliebt. Sie eröffnen mir eine völlig neue Welt: egal wonach mir der Sinn gerade steht - sich in fremde Länder zu begeben, von einer Fantasiewelt gefangen nehmen zu lassen oder in ein anderes Leben hineinzusetzen. Für alles gibt es tolle Bücher.

Mit ihnen kann ich herrlich entspannen und gleichzeitig sind sie unglaublich anregend. Anders als beim Fernsehen wecken sie meine Phantasie ohne dass mir alles vorweggenommen wird. Die Bilder, die beim Lesen in meinem Kopf entstehen sind meine Bilder, ohne dass sie sich ein Regisseur ausgedacht hat. Ein arabisches Sprichwort sagt: „Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt.“ Genauso ist es: Bestellen muss ich den Garten selbst, aber dann trägt er unglaubliche Früchte...

Kerstion Fuchs
MdR

- [1] Saxe, Joel, 1994, Violence in video-games: what are the pleasures?, St. John's University, New York, 3-4 October 1994.
- [2] Durkin, Kevin; Aisbett, Kate, 1999, Computer Games and Australians Today, Sidney, Office of Film and Literature Classification.
- [3] Anderson & Dill, 2000, American Psychological Association
- [4] http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B5_2002_Nachez_Schmoll.PDF
- [5] Satcher, D., 2001, Youth Violence: A Report of the Surgeon General, Health and Human Services Dept. (USA)
- [6] http://www.haefely.info/gesellschaft+politik_gewalt+videospiele.htm
- [7] <http://www.zeit-fragen.ch/>

Medienkompetenz – die vierte Kulturtechnik

Auf dem großen Markt der Medien gibt es immer wieder etwas Neues. Waren es in den 50ern die Kinos, den 70ern das Fernsehen, den 80ern und 90ern Jahren der PC und das Internet, finden sich seit der Jahrtausendwende immer wieder neue Medien, die mehr oder weniger kompetent genutzt werden.

So zeigt die aktuelle Jugend, Information, (Multi-)Media (kurz JIM) Studie 2005 des Medienpädagogischen Forschungsverbandes Südwest, dass das Abspielen von Musikdateien auf speziellen Playern und auf dem Computer unter Jugendlichen sehr populär geworden ist. Entsprechend ist die Ausstattung von MP3-Playern sprunghaft angestiegen, so dass nunmehr zwei Drittel der Jugendlichen über einen eigenen MP3-Player oder einen iPod verfügen. Damit werden die ohnehin bestens ausgestatteten Jugendlichen um eine weitere Gerätefamilie bereichert.

Damit gibt es auch immer wieder - mit unterschiedlicher Intensität Diskus-

sionen um den kompetenten Umgang mit (neuen) Medien.

Neben Lesen, Schreiben und Rechnen ist Medienkompetenz zur vierten Kulturtechnik erklärt worden. Jede und jeder soll sie erwerben, um für die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben – privat, in der Ausbildung, im Beruf – gerüstet zu sein. Sie eröffnet oder verschließt Informations-, Kommunikations-, Partizipationsmöglichkeiten in dieser Gesellschaft.

Medien

Doch bevor wir uns der Medienkompetenz und der Aneignung dieser durch Kinder und Jugendliche nähern, wird hier ganz kurz der Frage nach der Beurteilung von Medien selbst nachgegangen.

Medien als solches sind Wertneutral. Der Inhalt und die möglichen Nutzer/innen machen Medien zu „guten Medien“ oder „schlechten Medien“.

Im Duden finden wir folgende Erklärung zum Wort Medien – bzw. Medium: „.....Einrichtung, organisatorischer u. technischer Apparat für die Vermittlung von Meinungen, Informationen oder Kulturgütern; eines der Massenmedien Film, Funk, Fernsehen; Presse oder b) Unterrichts(hilfs)mittel, das der Vermittlung von Informationen und Bildung dient....“

Medienkompetenz

Um nun das neutrale Medium kompetent zu benutzen benötigen Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene Kompetenzen. Dabei geht um einen selbstbewussten, selbstbestimmten und verantwortungs-bewussten Umgang mit den Medien.

Das setzt technische und methodische aber auch inhaltliche und soziale Medienkompetenz voraus. Insgesamt gesehen kann man Medienkompetenz als die Fähigkeit verstehen, sich in unserer immer medialeren Welt gut zurechtzufinden und auch ganz allein vor dem TV oder PC, beim Radiohören oder Zeitungslesen aufmerksam und neugierig, unterhalten und kritisch zugleich zu sein und zu bleiben.

Medienkompetenz ist in diesem Sinne ein wichtiges Stück Freiheit und Mündigkeit nicht nur von der Kinder und Jugendlichen sondern aller Altersgruppen.

Immer wieder müssen wir Nutzer und Nutzerinnen sich die Fragen stellen: Welche Inhalte und Absichten stehen hinter den Bildern und Beiträgen? Was bedeutet das Gelesene, Gesehene, Gehörte für mich? Sind diese Bilder bewusst ausgewählt um ein bestimmtes Gefühl, einen bestimmten Gedanken in mir hervor zu rufen? Und eine nicht zu unterschätzende Frage: Kann man das alles so glauben?

Mein Lieblingsmedium...

Der MP3-Player ist ein kleines Wunderwerk der Moderne. Während ich sonst den „alten Medien“ (vor allem Zeitung und Buch) sehr verhaftet bin, bin ich von dem kleinen Gerät mit USB-Anschluss echt begeistert. Stundenlang Musik kann ich darauf speichern. Während ich früher oft zu faul war, CD-Player und CDs einzupacken, begleitet mich der kleine Player nun überall hin und ich bin wieder leidenschaftlicher Musik-Hörer geworden. Ich brauche mich auch gar nicht zu entscheiden, was ich hören möchte, weil ich ein Riesen-Repertoire immer bei mir habe. Mittlerweile werden alle CDs, die ich kaufe, sofort digitalisiert, um sie dann auf den Player laden zu können. Nebenbei bin ich so auch dazu gekommen, Literatur auch als

„Hörbuch“ mit mir rumzutragen. Doch damit nicht genug: Der MP3-Player begeistert mich vor allem deshalb so sehr, weil er ein Multitalent ist. Auch Dateien, Dokumente und Bilder werden sekundenschnell auf den Stick übertragen und dann mitgenommen bzw. nach Hause gebracht. Das ist echter digitaler Fortschritt: Alles in einem Gerät – und das immer und überall. Bücher und Zeitungen werde ich mir trotzdem nicht auf den Stick laden und am Monitor betrachten: Die passen auf Papier (noch) einfacher in den Rucksack.

Marcus Ohl
MdR

Der renommierte Medienpädagoge Dieter Baacke differenziert Medienkompetenz nochmals in vier Unterbereiche - Fähigkeiten, die hier kurz erklärt werden sollen

Medienkritik

„Fähigkeit sich analytisch, ehtisch und reflexiv auf Medien zu beziehen.“

Obwohl die Jugendlichen von heute in das aktuelle Mediensystem hereingewachsen sind und über eine beachtliche medienbezogene Kenntnis verfügen fehlt, ihnen meist noch die reflexive Distanz zu Medien. Und auch wenn Jugendliche in beruflichen Zusammenhängen mit Medien arbeiten werden sie häufig unhinterfragt genutzt.

Eine Aufgabe zur Vermittlung von Medienkompetenz ist deshalb die Mediensysteme und Machtstrukturen aufzudecken und zu analysieren. Jugendlichen sollte veranschaulicht werden, dass sie durch den (nicht) Konsum von Medien zur Stärkung oder Schwächung vorhandener Systeme und Machtstrukturen beitragen und dass sie dadurch eine Möglichkeit der Beeinflussung haben.

Medienkunde

„Wissen über Mediensysteme und auch im Rahmen einer instrumentell-qualifizierten Fähigkeit die entsprechenden Geräte bedienen zu können.“

Mein Lieblingsmedium...

Das Internet gefällt mir, weil

- man schnell an fast jede Art von Information gelangen kann.
- man sich mit anderen austauschen kann, und so neue Sichtweisen und Erkenntnisse gewinnen kann.
- man neue Leute kennenlernen kann. man auch über große Entfernungen regen Kontakt mit Freunden halten kann.

Tine Prasse
Diözese Wö-AK



Die Bedienung eines Computers ist für viele heute selbstverständlich

Jugendliche haben in vielen Bereichen ein hohes technisches Know-How und stehen grundsätzlich neuen Technologien offen gegenüber. Jedoch haben bei weitem nicht alle Jugendlichen die Zugangsmöglichkeit zu den neuen Techniken, deshalb muss hier von einem unterschiedlichen Erkenntnisstand ausgegangen werden.

Bei der Vermittlung von Technischen Wissen sollte nicht das Vermitteln von Bedienfunktionen im Vordergrund stehen, sondern über die Themen, die Jugendliche interessieren, der Zugang zur Technik geschaffen werden.

Mediengestaltung

„Medien sowohl innovativ und kreativ zu gestalten.“

Jugendlichen entwickeln bei der Möglichkeit zu eigenständigen und kreativen Gestaltung von Medieninhalten sehr eigene und innovative Ideen. Besonders im Bereich der neuen Medien haben die Jugendlichen eine gute Möglichkeit über das Präsentieren von eigenen Interessen in einen kom-

munikativen Kontakt mit anderen zu treten. Dabei muss sich Medienarbeit an den Interessen und am vorhandenen Wissen über Technik und bestimmt Genres ausrichten. Dabei eignet sich die Themenzentrierte Gruppenarbeit besonders.

Mediengestaltung beinhaltet die Dimension, sich aus dem privaten in den öffentlichen Raum hinein zu wagen und dort neue Inhalte für sich oder seine Gruppe zu finden.

Mediennutzung

„Nutzung der Medien sowohl als Nutzer/in als auch als aktive/r Anbieter/in.“

Jugendliche nutzen die Medien selektiv und differenziert nach ihren entwicklungsbedingten Themen und Interessen. Die Inhalte, die in den Medien vermittelt werden sind für die Jugendlichen wichtig um sich zu Orientieren und um mit Gleichaltrigen zu kommunizieren. Dabei stehen übergeordnete Themen wie z.B. Musik, Freundschaft, Liebe im Vordergrund.

Wie eignen sich Jugendliche Medienkompetenz an und was bedeutet das für die Jugendarbeit?

Jugendliche eignen sich selbständig ihr Kompetenzen im Umgang mit den Medien an. Dies geschieht oftmals ohne Hilfe von Erwachsenen oder sog. Fachleuten. Sie erfahren sich selbst als selbstbewusste Handelnde. Sie entwickeln selbst neue Formen wie z.B. Chatrooms, LAN-Partys usw. damit entwickeln sie enorme Fertigkeiten. Ihre Kompetenzen entwickeln sie in der Regel nicht aufgrund von theoretischen Erkenntnissen oder Handbüchern, sondern durch „Begreifen“. Begreifen und Erkennen sind damit die Methoden um Kindern und Jugendlichen Medienkompetenz zu vermitteln.

Learning by doing

Durch Versuch und Irrtum, Beobachten etc. Speziell im multimedialen Raum eignen sich viele Jugendliche dank hoher Motivation vieles auch ohne pädagogische Einflußnahme an. Allerdings sind es in der Regel männliche Jugendliche mit einem hohen Bildungsniveau, die sich als Autodidakten die Bandbreite der neuen Möglichkeiten jenseits von Computerspielen und Chatrooms erschließen. Das genügt nicht, wenn der Anspruch auf Chancengleichheit aufrecht erhalten werden soll und reelle Zukunftschancen für alle Jugendliche gewünscht werden. Gerade hier hat medienpädagogisches Handeln eine außerordentliche Bedeutung.

Diese Herangehensweise hat die Medienpädagogik für sich zur Grundlage gemacht, die immer über die Nutzung und Handhabung von einzelnen Medien hin zu einer alle Dimensionen umfassenden Medienkompetenz erfolgt.

Über das Drehen eines Videos erfahren die Teilnehmenden welche Stimmungen über eine bestimmte Kameraeinstellung vermittelt werden können und sollen. Jugendliche, die ihre eigene Webseiten

gestalten fragen sich, wen sie wie ansprechen wollen, wie sie in den Suchmaschinen gefunden werden. Kinder, die eine eigene Zeitung gestalten, müssen das Problem des Verhältnisses von Bild- zu Textseiten und auch das von „Zeichenknappheit“ meistern.

So erlangen Kinder und Jugendliche durch das eigene Tun Kenntnis über das was dahinter steckt und können Medien (vor allem das Internet) als eine Plattform nutzen um ihre Interessen, Meinungen und Informationen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Darüber hinaus kann in Gesprächen und gemeinsamen Runden über die

Liebingssoap, den Lieblings-TV-Sender uvm. ein Austausch erfolgen, der durch die unterschiedlichen Blickwinkel der Jugendlichen und ihrer Leiter/innen unterschiedliche Facetten beleuchten kann. Durch einen niedrig schwelligen Zugang im Gespräch kann die kritische Auseinandersetzung mit Inhalten, Sendungsformen etc. gefördert werden. Und damit die so wichtige Medienkompetenz erweitert werden.

Kerstin Pulm
Referentin für Medienpädagogik
BDKJ Mainz

Ein paar Zahlen...

Welches Medium empfinden Nutzer als >>glaubwürdig<<? (Befragte ab 14 Jahren)

Fernsehen	66 %
Radio	49 %
Tageszeitung	62 %
Internet	22 %

Wer berichtet >>kritisch<<?

Fernsehen	73 %
Radio	67 %
Tageszeitung	39 %
Internet	21 %

Welchem Medium kann man bei Widersprüchlicher Informationslage am ehesten vertrauen? (Frage an 12- bis 19-jährige)

42 % sagen	der Tageszeitung
30 %	dem Fernsehen
15 %	dem Internet
12 %	dem Radio

Wer hat die meisten Leser?

(täglich erscheinende, überregionale Abo- und Kaufzeitungen, pro Ausgabe)	
Bild	11,82 Mio.
Süddeutsche Zeitung	1,16 Mio.
FAZ	0,95 Mio.
Die Welt	0,61 Mio.
Handelsblatt	0,50 Mio.

Wie hat sich die tägliche Nutzung verschiedener Medien entwickelt? (Befragte ab 14 Jahren)

Fernsehen	
1970	113 Minuten
1980	125 Minuten
2000	185 Minuten
2005	220 Minuten
Tageszeitungen	
1970	35 Minuten
1980	38 Minuten
2000	30 Minuten
2005	28 Minuten
Internet	
2000	13 Minuten
2005	44 Minuten

Wozu brauchen wir das Internet?

(Befragte ab 14, mind. einmal die Woche online)

78 %	E-Mail
53 %	suchen gezielt Angebote
50 %	>>surfen einfach nur rum>>
23 %	herunterladen/überspielen
6 %	hören Radio
5 %	nutzen Partnerbörsen
2 %	sehen übers Internet fern

Aus: Wochenzeitung „Die Zeit“,
2. Februar 2006



Friedenslicht gegen Kinderarmut

Aktion Friedenslicht aus Bethlehem - Augen auf bei Kinderarmut

500 Kerzen gegen Kinderarmut brannten am Ende des Gottesdienstes in der Mainzer Seminarkirche, die anschließend erst durch die Mainzer Innenstadt und dann ins ganze Bistum getragen wurden. Alle angezündet am Friedenslicht aus Bethlehem, das Pfadfinder am 11. Dezember nach Mainz gebracht hatten. Sarah Schmidtke, Leonie Just und Ava Zistler von der PSG hatten es dieses Jahr von Wien nach Mainz gebracht und feierlich in die Kirche getragen. Schwerpunktthema der Aktion war Kinderarmut in Deutschland. Die Flamme wurde an das Kabinett von Rheinland-Pfalz, Kardinal Lehmann, den Personalrat der Stadt Mainz und die Obdachlosenhilfe „Mainzer Tafel“ weitergegeben.

Friedensträger werden

„Ihr seid jetzt Träger des Lichts“, sagte Pfarrer Bernd Eichler, Diözesankurat der DPSG. „Werdet vom Licht- zum Frieden-

sträger“, forderte er die Gottesdienstbesucher auf, das Licht nicht nur in Form einer Kerze sondern mit dem ganzen Herzen weiter zu tragen.

Anschließend gingen die „Lichtträger“ zum Mainzer Leichhof zu einer nachdenklichen Bilderprojektion. Jedes siebte Kind in Deutschland lebe unter der Armutsgrenze, wiesen die Verantwortlichen auf das Problem Kinderarmut hin. Kinderarmut bedeute für die Betroffenen schlechtere Gesundheit, Ernährung und Bildung. „Als Jugendverbände rufen wir zum Umdenken auf, das Friedenslicht soll uns Mut machen für Veränderungen“, so Bernd Eichler. Anschließend wurde die Flamme an Passanten in der Mainzer Innenstadt verteilt.

Zur Aussendungsfeier mit Weihbischof Neymeyr und Jugendseelsorger Markus W. Konrad eingeladen hatten die DPSG, der Mädchen- und Frauenverband PSG



PSGlerinnen brachten das Licht nach Mainz

und der BDKJ im Bistum Mainz. Musik machte die Sacropop-Band Zeitfarben aus Wiesbaden.

Flamme für Kardinal Lehmann und das ganze Kabinett

Eine Woche später hatten DPSG`ler das Licht an politisch Verantwortliche weitergetragen. Am 19. Dezember überreichten sie die Flamme an die Landesregierung und die Bischöfe aus Rheinland-Pfalz, die gemeinsam in Mainz tagten. Neben Bischof Kardinal Lehmann und Ministerpräsident Kurt Beck erhielt das gesamte Kabinett eine Kerze mit der Flamme.

Viele Pfadfindergruppen im ganzen Bistum hatten im Dezember eigene Veranstaltungen durchgeführt und das Licht weitergetragen. An Heiligabend leuchtete es in vielen Häusern.

In Lorsch wurde die Flamme beim monatlichen „Weltjugendtagsgottesdienst“ verteilt, der Stamm in Budenheim brachte die Flamme in den Gottesdienst. Auch in Viernheim zog das Frie-



Weihbischof Neymeyr bei der Aussendungsfeier

denslicht in die Kirche ein, hier getragen von Stammesvorsitzenden Manfred Kiss. Hier war das Friedenslicht ebenfalls Thema beim Gottesdienst.

Solidarität mit den kurzzeitig entlassenen städtischen Mitarbeitern

„Wir setzen ein Zeichen gegen die Einsparungen im sozialen Bereich“, erklärte Referent Christoph Menzel und übergab mit einer Delegation das Friedenslicht

auch an den Personalrat der Stadt Mainz. Wer Kinderarmut bekämpfen wolle, dürfe nicht am Personal in Einrichtungen für Kinder sparen.

Damit protestieren die Pfadfinder gegen die Pläne der Stadt Mainz, befristete Arbeitsverträge - vorwiegend von Erzieherinnen und Sozialarbeitern - auslaufen zu lassen, um sie nach einem Monat und einem Tag Arbeitslosigkeit zu deutlich weniger Gehalt wieder neu einzustellen.



Das Licht für die Mainzer Tafel

Martina Bauer, Vorsitzende des Personalrats, freute sich über das Symbol der Solidarität. „Wir hoffen, dass die Stadt Mainz ihre Haushaltseinsparungen nicht auf dem Rücken der Kinder umsetzt und ihre Pläne rückgängig macht.“

Zum Abschluss in Bischofskapelle und Staatstheater

Zum Abschluss der Aktion wurde das Friedenslicht ins Mainzer Bischofshaus zu Kardinal Karl Lehmann gebracht. Außerdem war es Thema beim „Adventskalender“ des Mainzer Staatstheaters.

Seit 1994 beteiligen sich deutsche Pfadfinder an der Aktion Friedenslicht, die ursprünglich auf eine österreichische Initiative zurückgeht. In der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem wird das Licht entzündet und anschließend nach Wien transportiert. Auch im Jahr 2006 werden wir wieder eine Aktion Friedenslicht machen.

Oliver Schopp, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der DPSG

Wir brauchen euch!

Kardinal Lehmann antwortet per Brief zur Postkartenaktion „Erfrischend jung“

Ein herzliches „Danke für die 1.100 Postkarten, die ich leider nicht einzeln beantworten kann“, übermittelte Bischof Karl Kardinal Lehmann in einem Brief, der auch in der Kirchenzeitung „Glaube und Leben“ abgedruckt wurde.

„Durch euren Einsatz und euer Mit-tun bekommt die Kirche ein Gesicht“, lobte er die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des BDKJ. „Wir brauchen die stete Erneuerung der Kirche, wir brauchen das Lebendige und das Frische. Wir brauchen euch!“ Die Sorgen

um die Zukunft der Jugendarbeit seien im sehr nahe gegangen, versicherte er, dass das Bistum der Jugendarbeit auch weiter einen Vorzug einräumen werde. „Wir werden nicht Mittel kürzen, wenn es sich nicht als wirklich notwendig erweist.“ Den vollständigen Brief gibt's im Internet unter: www.ich-gebe-kirche-ein-gesicht.de

Oliver Schopp, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der DPSG



DER BISCHOF VON MAINZ

An die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Aktion „Ich gebe Kirche ein Gesicht“ des BDKJ im Bistum Mainz

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Teilnehmer und Mädchen und Jungen, sehr geehrte, liebe Damen und gendarbeit aktiv sind.

Marcel Marquardt neuer Diözesanvorsitzender

Diözesanversammlung mit vielen neuen Gesichtern

Am ersten Märzwochenende, kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe fand die diesjährige Diözesanversammlung in Maria Einsiedel statt.

Dabei fiel die wichtigste Entscheidung erst am Sonntag Nachmittag: Marcel Marquardt aus Weiterstadt wurde einstimmig zum neuen Diözesanvorsitzenden gewählt. Marcel, der als Queereinsteiger zur DPSG kam, benannte in seiner Vorstellung seine persönlichen Schwerpunkte: Diese sieht er neben der Spiritualität auch in der Umsetzung des neuen Ausbildungskonzeptes. Marcel arbeitet bereits seit längerer Zeit in der Wölflingsstufe auf Bundesebene am Konzept des neuen Woodbadgekurses mit und will auch in der Diözese die Ausbildung von Leitern und Leiterinnen weiter voranbringen.

Konkreter wurde Marcel im Bereich Spiritualität: „Ich bin ein spiritueller Mensch“: so das klare Bekenntnis des 23jährigen. Marcel machte deutlich, dass das Leben von Spiritualität und die spirituellen Aspekte im Verbandsleben nicht die alleinigen Aufgaben von Kuraten sei.

Zu Beginn der Versammlung gab es zunächst eine Geldübergabe zu Gunsten der Diözesanstiftung: Vor einigen Monaten hatte der Vorstand gewettet, dass die Bezirke und Stämme es nicht schaffen würden, bis zur Versammlung die fehlenden Geldsumme zur Gründung zusammen zu bekommen. Damit war der Ehrgeiz geweckt und so übergab eine Abordnung aus dem Bezirk Rhein-Main-Hessen dem Vorstand ein Geldkoffer mit 1800 Euro in zu Herzen gefalteten 5- und 10-Euro-Scheinen. Der Bezirk hatte sich eine originelle Aktion zur Geldbeschaffung ausgedacht: Leiter und Leiterinnen aus dem Bezirk wurden aufgerufen, zugunsten der Stiftung Blut zu spenden, nach dem Motto: „Rhein-Main-Hessens Edle Tropfen“. Mit dieser letzten Aktion sind die erforderlichen 10.000 Euro zur Stiftungsgründung zusammen. Und nicht genug: der Vorstand musste zugeben, die Wette verloren zu haben und muss nun 10% der von den Bezirken und Stämmen gesammelten Summe aus eigener Tasche draufzulegen.

Am Samstagvormittag wurden die Versammlung plötzlich jäh unterbrochen:



Der Teufel auf dem Weg Markus Konrad zu holen

der Teufel erschien höchstpersönlich mit seinen Hilfsteufeln, um Markus Konrad, Diözesanjugendseelsorger und ehemaliger Diözesankurat, zu holen. Anscheinend war der Teufel der Auffassung, dass Markus es in dieser Fastnachtskampagne zu weit getrieben hatte. So Markus wurde vom Teufel mitten aus der Versammlung heraus entführt. Als Beweis lag unmittelbar nach dem Abgang des Teufels ein Extrablatt der Schlaglichter vor, dass das Beweisfoto lieferte.

Mit dieser Aktion und dem Slogan: „Komm zu uns und mach Dir Deine Nachrichten selbst“ wollte die Redaktion der Schlaglichter für sich Werbung machen.

Einen Grossteil der Versammlung nahm wie üblich der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und der Diözesanleitung über die geleistete Arbeit im letzten Jahr ein. Dabei wurde deutlich, dass es innerhalb des Vorstandes Spannungen und persönliche Differenzen gibt, die das gemeinsame Arbeiten im letzten Jahr erschwerten. In einem nichtöffentlichen Teil wurde über diese



Rhein-Main-Hessens Edle Tropfen werden dem Diözesanvorstand übergeben

Schwierigkeiten gesprochen. Auch im öffentlichen Teil wurde die Möglichkeit genutzt, dem Vorstand Rückmeldungen zu seiner Arbeit zu geben. Im Vordergrund stand dabei der Wunsch, dass die Schwierigkeiten im Vorstandsteam möglichst schnell behoben werden sollten, um die anstehenden Aufgaben bewältigen zu können. Trotz allem entlastete die Versammlung den Vorstand einstimmig und bestätigte damit, dass die Aufgaben im letzten Jahr zur Zufriedenheit erfüllt wurden.

Der Samstagnachmittag stand wie üblich für ein Studienteil zur Verfügung, um aktuelle Themen etwas ausführlicher zu behandeln. In diesem Jahr ging es um den BDKJ, und das Verhältnis der DPSG zu ihrem katholischen Dachverband. Mit einer Reise durch die Geschichte und Aufgaben des BDKJ wurden die Teilnehmenden in das Thema eingeführt. Anschließend wurde in Kleingruppen darüber diskutiert und zusammengetragen, welche Aufgaben der BDKJ als Dachverband für uns erfüllen sollte und was wir als DPSGler dazu beitragen können. Dabei wurde schnell deutlich, dass der BDKJ mit seinen rund



„Reiseleiter“ Wolfgang Knauer auf einer Führung durch den BDKJ



Der Diözesanvorstand in neuer Besetzung

15.000 Mitgliedern im Bistum als Vertreter unserer Interessen auf politischer wie auf kirchenpolitischer Ebene nicht zu unterschätzen ist. Dennoch werden die Chancen, die der BDKJ bietet, oft nicht genutzt. Wie das verändert werden kann, dazu wurden einige Ideen gesammelt und der Diözesanleitung übergeben. Diese wird sich in den nächsten Monaten mit diesem Thema weiter beschäftigen.

Am Samstag Abend machte sich die Versammlung dann auf den Weg nach Heppenheim. In einem zünftigen Gewölbekeller wurde Roland Auer mit einem stimmungsvollen Mittelalter-Abend verabschiedet. Mit Spanferkel, musikalischen Darbietungen verschiedener Arbeitskreise und verschiedener Spiele wurde seine Arbeit der letzten drei Jahre gewürdigt.

Auch Ute Theisen, die Bundesvorsitzende der DPSG war angereist und dankte Roland für sein Engagement.

Und es gab noch weitere personelle Veränderungen. Mit der Berufung von Norman Möller aus Walldorf zum Referenten der Jungpfadfinderstufe konnte dieses Amt nach einjähriger Vakanz wieder besetzt werden.

Auch die Pfadfinderstufe hat ein neues Gesicht in der Diözesanleitung: Björn Burwitz vom Stamm Lampertheim wurde zum neuen Stufenreferenten berufen. Er trat die Nachfolge von Miriam Ohl an, die nach drei Jahren nun auf der Diözesanversammlung verabschiedet wurde.

Eine ganz neue Perspektive tat sich mit der Berufung von Hiltrud „Hille“ Beckenkamp zur Stufenkuratin in der Wölflingsstufe auf: Zum ersten Mal konnte in dieser Stufe überhaupt das Kuratenamt besetzt werden. Hille absolvierte zuvor die erforderliche Kuratenausbildung und erhielt die notwendige Berufung durch den Weihbischof im Gottesdienst am Samstag Abend.

In der Roverstufe konnte zwar das vakante Referentenamt nicht besetzt werden, jedoch gibt es Interessierte, mit denen in naher Zukunft ein neuer AK in Aussicht gestellt wurde.

Mit diesen personellen Veränderungen scheint die Diözesanleitung für die anstehenden Aufgaben im nächsten Jahr gut aufgestellt.

Kerstin Fuchs
Mdr

Roland Auer – ein Kapitel für sich.....

Über Stiftung, Bezirksfusionen, Kapitel 4 und seine Verabschiedung als Diözesanvorsitzender

Roland Auer – ein Kapitel für sich.....
Über Stiftung, Bezirksfusionen, Kapitel 4 und seine Verabschiedung als Diözesanvorsitzender

Drei Jahre Amtszeit als Diözesanvorsitzender sind nun auch für Roland vorbei und in diesen Jahren, aber auch in den vielen Jahren zuvor, in denen er auf allen Ebenen in unserem Verband tätig war, hat man gespürt, dass Roland ein Pfadfinder mit Leib und Seele ist. Dies wurde immer wieder deutlich in vielen Diskussionen, in denen man gespürt hat, dass jemand den Verband schon eine ganze Weile begleitet, Erfahrungen mitbringt und über viele Vorgänge, Vorgeschichten u.v.m. Bescheid weiß. Gerade für uns im Vorstand war das im letzten Jahr sehr hilfreich und hat uns dadurch auch vieles erleichtert. Ob Stamm, Bezirk oder Diözesanebene – Roland ist jemand, der überall mitgestaltet und so den Verband immer wieder nach vorne gebracht hat. Dabei war es so ziemlich egal, um welchen Bereich es sich handelte.

Vieles wäre an dieser Stelle nun aufzuzählen und mit Sicherheit würde dann immer noch etwas fehlen. Von daher nun einen kleinen Einblick, was in den letzten drei Jahren in seiner Amtszeit so alles anlag: Als Beispiel seien die Finanzen genannt, bei denen er sich nicht nur mit Klaus um den Haushalt gekümmert hat, sondern auch um vieles andere mehr, was man auf den ersten Blick gar nicht so sieht. Gerade auch die Stiftung lag ihm am Herzen und es war ihm immer wichtig, auch auf Zukunft hin den Verband finanziell abzusichern. Er hat Cocktails verkauft, war beim Golfturnier und hat schließlich mit uns im Vorstand gegen den Diözesanverband gewettet - wie es aussieht, haben wir das Ziel „Stiftungsgründung“ bei dieser DV erreicht.

Unzählig auch die Kilometer, die er durch die Diözese gefahren ist, um Stämme, AK's, Bezirke, Fortbildungsveranstaltungen und anderes mehr zu besuchen. Gerade die Autofahrten mit ihm, bei denen wir uns über Gott und die Welt unterhalten haben, werden mir sehr in Erinnerung bleiben. Dies waren



meist sehr intensive Gespräche, die ich nicht missen möchte. Und ich denke, dass es vielen aus dem Verband mit ihm ähnlich erging – Roland ist jemand, der nachfragt, dem anderen zuhört, auf einen zugeht und das Gespräch sucht. Bei Veranstaltungen waren ihm die Gespräche mit Teamern und Teilnehmern immer wichtig und er hatte dadurch auch ein gutes Gespür für das, was in unserem Verband vor sich geht und was anliegt. So war auch er es, der sich in den letzten Monaten um Homepage und den Newsletter gekümmert hat, damit wir im Verband auf dem aktuellsten Stand sind.

Wenn ihm etwas wichtig war, hat er sich mit ganzer Kraft dafür eingesetzt – was allerdings nicht bedeutete, dass er sich nicht kritisch damit auseinandergesetzt hätte. Ganz im Gegenteil, je lauter die Kritik war, umso wichtiger war ihm das Ganze. Der BDKJ kann ein Lied davon singen.

„Seine Stufe“ war die Roverstufe. Vor seiner Wahl zum Diözesanvorsitzenden war er aktiv im Rover-AK und zum Ende



Rolan bei der Gründungsversammlung des Bezirks Rhein-Main-Hessen



Als Osterhase war er zusammen mit dem Nikolaus auf Stammesbesuch

seiner Amtszeit hat es ihn dahin auch wieder zurückgeführt. Es gibt dank seines Engagements seit der Stuko wieder einen „Schnupper-AK“ der Roverstufe.

Natürlich darf man bei diesem Artikel nicht vergessen, dass Roland seit der Bundesversammlung 2005, bei der die neue Ordnung verabschiedet wurde, ein neues Lieblingskapitel hat: Das Kapitel 4, und dafür hat er sich im letzten Jahr stark gemacht, dies in den Verband zu bringen, so dass er selbst vor einem Workshop zum Thema „Kirchenbilder“ nicht zurückschreckte.

In den drei Jahren seiner Amtszeit hat sich viel in unserem Diözesanverband getan und es mussten Entscheidungen getroffen werden, die sicherlich nicht immer einfach waren, z.B. die Zukunftsfähigkeit unserer Partnerschaft mit Bolivien oder auch die Bezirksfusionen.

Ein weiterer Schwerpunkt in seiner Arbeit war für ihn die Ausbildung in unserem Verband. Dank des Ausfallteams ist dies in guten Händen, wobei es sich Roland nicht nehmen ließ auch bei

Fortbildungen als Teamer tätig zu sein, so beim Lebensweltentag oder beim StaVo-Seminar mit seinen Kollegen aus dem Bistum Fulda.

Viel mehr ließe sich noch berichten, denn drei Jahre sind eine lange Zeit und es sind viele große und kleine Dinge im Alltag eines Diözesanvorsitzenden, die man auf den ersten Blick gar nicht so sieht.

Lieber Roland!

Drei Jahre Amtszeit als Diözesanvorsitzender sind nun vorbei, worüber du ja nicht ganz unglücklich bist ;-). Wir gönnen Dir den „Ruhestand“ von Herzen und wollen Dir von ganzem Herzen DANKE sagen für Deine geleistete Arbeit in den letzten drei Jahren auf Diöz-

esanebene und die vielen Jahre zuvor, in denen Du für den Diözesanverband tätig warst -

für all die Dinge, die jetzt schon zur Sprache kamen, aber eben auch für alles, was nicht genannt wurden. Wir wünschen Dir, dass Du viele schöne Momente Deiner Amtszeit in Erinnerung behalten wirst. Und da es ja heißt „einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“ – hoffen wir, dass wir Dich bei der ein oder anderen Gelegenheit wieder sehen werden. Für Deine Zeit nach der Amtszeit wünschen wir Dir alles Gute, viel Zeit für Dich und Gottes reichen Segen.

Sabine Eberle
Diözesanvorsitzende

Die Diözesanleitung formiert sich neu

Marcel Marquardt aus Weiterstadt ist unser neuer Diözesanvorsitzender. Er wurde auf der Diözesanversammlung Anfang März fast einstimmig gewählt (näheres siehe im Artikel zur Diözesanversammlung).

Aber es gibt noch mehr neue Gesichter in der Diözesanleitung:

Hille Beckenkamp ist neue und erste Stufenkuratin der Wölflingsstufe und vertritt damit gemeinsam mit Referent Marcus „Mo“ Ohl die orangene Stufe in der DL. Sie wurde auf der Diözesanversammlung vom Vorstand berufen. Außerdem erhielt Hille gleichzeitig die Woodbadgeanerkennung ausgesprochen und darf nun die begehrten „Klötzchen“ tragen.

Norman Möller aus Walldorf wurde zum Referenten der Jungpfadfinderstufe berufen. Norman vertritt die Jufistufe

bereits seit einem Jahr als Ansprechpartner. Nun ist er auch offiziell der „blaue“ Vertreter in der DL

In der Pfadfinderstufe gab es einen Abschied und einen neuen Anfang. Miriam Ohl wurde nach drei Jahren als Referentin Auf der DV verabschiedet. **Björn Burwitz** aus Lampertheim wurde zum Nachfolger berufen und sitzt damit für die grüne Stufe zukünftig in der Diözesanleitung.

Die Redaktion der Schlaglichter gratuliert allen neu berufenen und gewählten und wünscht Viel Erfolg im neuen Amt und Gottes Segen! In der nächsten Ausgabe der Schlaglichter werden alle neuen Gesichter ausführlich vorgestellt.

Kerstin Fuchs
MdR

Einladung zur Mitgliederversammlung 2006

von **P P I P P** 

Pfadfinder, Interessierte, Freunde und Förderer der DPSG im Diözesanverband Mainz

Auch in diesem Jahr wollen wir die Mitgliederversammlung mit einem kulturellen Höhepunkt in unserer Region verbinden. Auf Vorschlag unseres Mitgliedes Albrecht Weil und Dank seiner Vorbereitung können wir uns im Orgel-Art-Museum unter seiner fachkundigen Führung umschaun.

Dieses Orgel-Art-Museum wurde 2001 eröffnet und bietet in seiner Sammlung historische Instrumente, Orgeln, Spinnette, Cembalos, Hammerflügel und Tasteninstrumente aus 5 Jahrhunderten. Weiterhin finden dort regelmäßig Kunstausstellungen, Konzerte und Veranstaltungen statt. Eine Cafeteria, ein Innenhof und ein Museumsshop laden zum Verweilen ein. Die Führung wird mit einem Rundgang durch die Orgelbauwerkstatt und das Musikhaus Oberlinger verbunden. (web-site: www.orgel-art-museum.de)

Wegbeschreibungen:

Mit der Bahn: Strecke Mainz (11.55 Uhr) - Bad-Kreuznach (12.15 Uhr) Bus 240 ab Vorplatz (13.00 Uhr) an Windesheim Bf. (13.28 Uhr); 5 min Fußweg

Mit dem PKW: Die A61 aus Richtung Worms oder von Mainz aus ab Dreieck Nahetal; Abfahrt Nr. 47 Windesheim/Waldlaubersheim/KH-Nord. Dann Hinweisschilder Orgelmuseum beachten.

oder: Bitte melden und Abholung in Bingen vereinbaren

Geplantes Programm:

Wir treffen uns um 14.00 Uhr am Orgel-Art-Museum in der Hauptstrasse 52 und werden dort von Albrecht Weil in die Geheimnisse des Orgelbaus eingeweiht.

Der offizielle Teil der Versammlung findet anschließend im Gasthaus Stempel Stadt Bingen, Hauptstrasse 32, statt. Dieses liegt ca. 100m vom Museum entfernt.

Beginn des offiziellen Teils: 16.00 Uhr

Der reguläre Eintritt für das Museum beträgt 6 Euro. Wir werden natürlich alle möglichen Gruppenermäßigungen nutzen. Bitte, sofern vorhanden, persönliche Ermäßigungsausweise (z.B. Studenausweis) mitbringen. Getränke- und ggf. Verzehrkosten trägt jeder selbst.

Wir freuen uns auf viele Teilnehmer/innen,

Euer Vorstand

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes
3. Beschlussfassung über die Verwendung der Vereinsmittel
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes
6. Bestellung der Kassenprüfer
7. Anträge
 - a) Satzungsänderung: Korporative Mitgliedschaft
 - b) Satzungsänderung: Schriftliche Beschlussfassung
8. Verschiedenes

Weitere Anträge an die Mitgliederversammlung müssen in schriftlicher Form spätestens bis zum Versammlungsbeginn beim Vorstand vorliegen.



Bitte meldet Euch frühzeitig bei Markus Theile, Tel. 06023/929455, eMail: markus.theile@t-online.de oder bei Klaus Bodisch, Tel. 06252-72135, eMail: KBodisch@t-online.de an, damit wir vorplanen können und gegebenenfalls Mitfahrmöglichkeiten arrangieren können.

Wir hoffen auf rege Teilnahme, damit die Versammlung beschlussfähig ist. Rückfragen bitte an Markus oder Klaus richten.

Auf die Homepage von PflFF gelangt Ihr über: <http://www.dpsg-mainz.de>

Ein Tipp zum Schluss: Wer die Versammlung mit einem Wochenendausflug in den Hunsrück verbinden möchte, kann z.B. im Gästehaus Stempel übernachten (06707-9131-0 oder über Albrecht).

Albrecht Weil bietet eine ca. 3-stündige Rundfahrt am Sonntag im Raum vorderer Hunsrück an. Bei Interesse bitte direkt mit Albrecht in Verbindung setzen: Tel: 06724-8386 oder Mail: albrechtweil@mcmessecoaching.de

„Alex ! Kannst du mal gerade“

war es in den letzten 9 Monaten oft im Diözesanbüro zu hören. Gemeint war Alexander Engel, bis 24. Februar Zivildienstleistender im Diözesanbüro. Und mit seiner sprichwörtlichen „Engels-Geduld“ erledigte Alexander einen Arbeitsauftrag nach dem anderen. Ob dies nun das Auffüllen der Materialkoffer, das Basteln von Scherriffsternen, das Brennen von Windlichtern, das Aufstellen von Plakaten oder ganz einfach nur das Kopieren von beschriebenen Papier war.

Alexander war stets zur Stelle und eine super Hilfe im Diözesanbüro. Leider war es ihm nicht vergönnt, mehr DPSGler

bei Veranstaltungen kennen zu lernen und ihr hattet nicht die Möglichkeit das „Zivi-Mädchen für Alles“ einmal in Aktion zu erleben. Das hat ihm gefehlt, verriet er uns zum Abschied. Uns und dem ganzen Diözesanverband wird er fehlen, aber so ist es mit Zivildienstleistenden halt, freundliche Helfer auf Zeit.

Dir lieber Alex sagen wir ganz herzlichen Dank für dein Engagement im Diözesanbüro und wünschen dir alles Gute für deinen weiteren Lebensweg.

Deine Büro-KollegInnen
Beate, Mareike, Bernd und Christoph



Alex sagt tschüss und wir sagen Danke!

Atmosphäre von Köln lebendig halten

Regionaler Weltjugendtag am 1. April mit Kardinal Lehmann in Mainz

Am Samstag, 1. April 2006, findet der diesjährige regionale Weltjugendtag im Mainzer Dom und im Jugendhaus Don Bosco statt. Eingeladen sind Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren.

Der Tag beginnt um 14 Uhr im Mainzer Dom, es folgen u.a. Musik, eine Katechese, eine Eucharistiefeier und ein gemeinsamer Pilgerweg zum Jugendhaus Don Bosco, wo gegen 21 Uhr der gemeinsame Abschluss stattfindet.

Der Tag steht unter dem von Papst Benedikt XVI. ausgewählten Motto: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte; Ein Licht für meine Pfade.“

Die Regionalen Weltjugendtage finden auf der ganzen Welt zwischen den großen internationalen Weltjugendtagen jeweils rund um den Palmsonntag statt. Auch in zahlreichen deutschen Diözesen kommen Jugendliche zusammen, um gemeinsam mit ihrem Bischof diesen Tag zu feiern und so die Dy-

namik, Atmosphäre und Freude des letzten großen Weltjugendtages in Köln in ihrer Diözese lebendig zu halten.

Das Programm:
14.00 Uhr Ankommen im Mainzer Dom
14.15 Uhr Einstimmen mit Musik und Lobpreis
15.00 Uhr Katechese zum Motto und der Papstbotschaft
16.15 Uhr Verschiedene Formen der Auseinandersetzung mit der Papstbotschaft
17.30 Uhr Zeit für das leibliche Wohl
18.30 Uhr Eucharistiefeier
20.00 Uhr Pilgerweg zum Jugendhaus Don Bosco
21.00 gemeinsamer Abschluss

Weitere Informationen und Anmeldung:
Referat Religiöse Bildung
Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel.: 0 61 31 / 25 36 26
Fax: 0 61 31/ 25 36 65

Thomas Gensler
Referat Religiöse Bildung



„Hilfe! – Chaos in der Gruppenstunde“

Unter dem Motto „Hilfe! – Chaos in der Gruppenstunde“ fand die Wölflingsstunde mit 18 TeilnehmerInnen und 5 Wö-AK-Mitgliedern vom 27.–29. Januar in Don Bosco in Mainz statt.

Der Freitagabend begann in lockerer, offener Atmosphäre mit Kennenlernspielen, die darin gipfelten, dass sich Paare für ein Partnerinterview fanden. Kein Interview im üblichen Sinne: Mussten doch die Leiter in die Rolle eines Wölflings schlüpfen und aus dieser Perspektive die eigene Gruppenstunde dem Gesprächspartner/in beschreiben und bewerten. Die gefundenen positiven, wie negativen Aspekte wurden auf farblich unterschiedlichen Karteikarten notiert und abschließend im Gesamtforum vorgestellt. Danach konnten die Wö-LeiterInnen voller neuer Ideen und Eindrücke, mit genügend Gesprächsstoff den restlichen Freitagabend stufenübergreifend ausklingen lassen.

Am Samstagmorgen nach Frühstück und Morgenrunde wurde, wie bei Wölflingen so üblich, erst noch einmal gespielt, damit jeder die Chance hatte, richtig wach zu werden. So wurden Luftballons in der Luft gehalten und lauthals schreiend Botschaften über einen Schreiwall weitervermittelt. In der folgenden theoretischen Auseinandersetzung des Themas: „Konflikte in der Gruppenstunde“, machte Mo uns mit dem Eisbergmodell bekannt und wie Konflikte in der Gruppe analysiert, erkannt und unterschieden werden können. Um die Theorie mit Leben zu füllen, wurden Kleingruppen gebildet, die sich mit den unterschiedlichen Konstellationen der Konfliktgruppen beschäftigten. Die Ergebnisse wurden jeweils in der Großgruppe vorgestellt und ausgetauscht.

Im folgenden Ausbildungsteil sollte jedem Gruppenleiter Raum geboten werden, seine ganz spezifischen Gruppenprobleme aktiv mit der Methode

des „Forumtheaters“ vorzustellen und in diesem Rahmen Unterstützung, Hilfe und Lösungswege gemeinsam mit den anderen Leitern zu entwickeln. Erst ungewohnt, dann aber doch mit Leben gefüllt, bot das Forumtheater jedem die Möglichkeit in das vorgespilte Gruppengeschehen einzugreifen und neue Handlungsansätze spielerisch



einzubringen. So wurden andere Rollen und Sichtweisen für jeden erlebbar und das gegenseitige Verständnis wuchs. Diese Art der Auseinandersetzung war für alle anstrengend und kräftezehrend, deshalb wurde der folgende Spieleblock zum Einsatz in der eigenen Gruppenstunde mit Spielen zum Aggressionsabbau, bei Konfliktsituationen und zur Gruppenstärkung auch herzlich begrüßt.

Nach soviel Aktivität tat es abends gut, gemeinsam mit Martin Kleespies (Bezirkskurat Heldon) den Gottesdienst zum DPSG-Kirchenbild „Bauleute einer lebenswerten Stadt“ zu feiern. So gestärkt ging es in bunter Verkleidung ins Abendprogramm des griechisch-römischen Mottos „Brot und Spiele“. Mit allen spielte die Wölflingsstufe das griechische Drama „Die Rettung der schönen Sabina“. Erzähler, Orakel und Knabenchor waren ebenso wie alle Stufen aktiv eingebunden. Wagenrennen, eine Reise nach Rom, sowie der Film des Jufi-AKs über „Beinhebende Rüden beim Urinieren“ vervollständig-

ten das Abendprogramm. Viele verbrachten den Abend noch lange beim Tischkicker oder in Gespräche vertieft.

Sonntagmorgen stand der Konferenzteil im Mittelpunkt des Geschehens. Nach dem Bericht des Vorstands durch Sabine Erberle, der Berufung von Tine Prasse und Michaela Quandt zu Wö-AK-Mitglie-

dern, den Berichten aus den Bezirken, der letzten DV und dem Jahresbericht des Wölflingsreferenten Marcus (Mo) Ohl, wurden die Delegierten zur Diözesanversammlung 2006 gewählt. Sehr erfreulich dabei war die große Auswahl an Kandidaten für die Delegierten und auch noch der Ersatzdelegierten. Nach den Wahlen stand noch die Votierung des Wölflingsreferenten Marcus Ohl, dessen 3jährige Amtszeit abgelaufen war, und die der künftigen Stufenkuratorin Hiltrud Beckenkamp an. Beide erhielten die volle Zustimmung der stimmberechtigten Leiter. Abschließend folgten die Reflexion und eine Ideensammlung auf orangenen Pappzelten und Jurten für die Diözesanwölflingsaktion 2007.

Wenn ich die Stimmung und die Rückmeldungen richtig interpretiere glaube ich, dass es eine gelungene Leiteraktion war, die man für 2007 nur jedem Leiter wärmstens ans Herz legen kann.

Hille Beckenkamp
Kuratin Wö-Stufe

Der bewegte Pfadi!

Eine genüssliche Alternative zur StuKo – Miriam Bless verabschiedet

Zwischen Lust und Frust sollten sich die Leiter der Pfadfinderstufe in der Diözese Mainz bewegen. Leider hatten sich zu wenige Leiter angemeldet, so dass sich der AK entschied die Stufenkonferenz zum größten Teil ausfallen zu lassen. Denn ein besonderes Schmankerl ließen sich die AKler um Referentin Miriam Bless (Chefin) nicht nehmen: Ein erotischer Brunch! Inklusive Konferenzteil, versteht sich! Hier gab es leckere und aphrodisierende Lebensmittel zum Ausprobieren. Rein kulinarisch natürlich!

Während des gemütlichen und genüsslichen Verzehrs der lukullischen

Köstlichkeiten berichtete die Chefin von den Aktivitäten im vergangenen Jahr. Highlight 2005 war natürlich das Diözesanlager „Wagt es!“. Mit rund 130 Teilnehmer ein voller Erfolg. Daneben gab es auch die obligatorische Wahl der Stufendelegierten zur Diözesanversammlung. Delegiert wurden: Björn Burwitz, Eric Linhart und Christiane Schmitt. Ersatzdelegierte ist Steffi Ackermann.

Es gab aber auch einen Grund zur Trauer in der Pfadfinderstufe: Als Miriam Bless hat sie angefangen und als Miriam Ohl aufgehört: Die Chefin! Nach drei Jahren steht sie nicht mehr als Referentin für

die Pfadfinderstufe zur Verfügung. In Gedenken an ihre Arbeit wurde sie in den wohlverdienten Ruhestand übergeben. Mit allem, was man im Alter so braucht: unter anderem mit Anti-Aging-Creme, Demenzratgeber und einer Plastikregenhaube.

Doch die Pfadfinderstufe bleibt nicht referentenlos. Die anwesenden Leiter und Bezirksreferenten votierten für Björn Hermine Burwitz als neuen Referenten der Pfadfinderstufe.

Björn Burwitz
Referent der Pfadfinderstufe

Brot und Spiele

Abendveranstaltung bei den StuKos



Passwort Blau

Bundeslager der Jungpfadfinderstufe in Westernohe



Vom 3. -8. August 2006 findet mit Passwort Blau nach über zwanzig Jahre wieder ein Bundesstufenlager der Jungpfadfinderstufe statt. Erwartet werden bis zu 5000 Jungpfadfinder aus ganz Deutschland, die zusammen das neue Motto der Jungpfadfinderstufe „Abenteuer Leben“ erfahren sollen: sich einmischen, selbst finden, Dingen auf den Grund gehen, Chancen ergreifen und eigene Schritte wagen.

Den Auftakt bildet das Kornett-Wochenende vom 31. März – 2. April 2006 in Heidelberg. Dabei treffen jeweils ein Kornett und ein Leiter der teilnehmenden Trupps, um sich mit Rätseln, Stadtrallyes und Workshops gegenseitig kennen zu lernen, gemeinsam Erwartungen an das Bundeslager zu formulieren und deren Umsetzung zu planen. Im Februar 2007 werden die Aktionen mit einem großen Projekt-Aktionstag und einer Abschlussveranstaltung in der Diözese beendet.

Seid Ihr neugierig geworden? Wollen Eure Jufis in einer großen Gemeinschaft aus ganz Deutschland den Abenteuer-Text der Jungpfadfinderstufe erleben? Passt der Zeitrahmen in Eure Sommerlagerplanung? Dann meldet euch bis zum 26. April an! Alle weit-



eren Informationen findet Ihr unter www.passwort-blau.de. Solltet Ihr noch Fragen oder Anregungen haben, könnt Ihr Euch auch jederzeit per Mail an uns, Euer Diözesan-Jufi-Ak wenden: Jungpfadfinderstufe@dpsg-mainz.de.

Die Teilnahme am Lager kostet 95 EUR pro Person. Das Kornett-Wochenende kostet für die Leiter 20 EUR und für die Kornetts 10 EUR. Damit sind alle Kosten bis auf die An- und Abreise abgedeckt. Diese wollen wir sowohl für das Kornettwochenende, als auch für das Lager selbst, gemeinsam organisieren, um sie möglichst gering zu halten.

Euer Diözesan-Jufi-AK

GEDANKENSPRÜNGE

Ode an dich

Du bist für manchen der Mittelpunkt des Lebens.

Nach Dir wird alles ausgerichtet.

Viele Lachen, Weinen, Freuen und Ärgern sich mit Dir.

Sie sehen Dich als Bruder, Schwester, Partner und Freund für alle Lebenslagen.

Manche lieben es stundenlang in deiner Gesellschaft zu sein.

Sie vernachlässigen alle ihr Pflichten, nur um Dich nicht alleine zu lassen.

Wenn Du nicht schon einen besonderen Platz in ihrem Leben hättest, würden sie Dir einen Altar errichten.

Andere finden es inspirierend sich von Dir informieren zu lassen.

Du erweiterst ihren Horizont

und hilfst ihnen die Welt da draußen besser zu verstehen.

Deine Informationsquellen sind unerschöpflich und Du bist sehr abwechslungsreich.

Sie reichen von primitiver Unterhaltung

bis hin zu wissenswerten und interessanten Themen.

Du gibst manchen das Gefühl nicht alleine zu sein.

Sie finden es beruhigend Deine Stimme zu hören und fühlen sich gleich wohler.

Du kannst sowohl mit kleinen Kindern als auch mit alten Menschen umgehen.

Selbst Fanatikern und anders Denkenden kannst du was bieten.

Aber wehe Dir geht es mal schlecht und Du musst ausbleiben.

Dann verlieren manche den Halt in ihrem Leben.

Sie wissen nichts mehr mit sich anzufangen und ...

...gehen dann abends um halb neun ins Bett, da sie sich nicht beschäftigen können!

Du bist der Stern der Augen zum Glänzen bringt; Du bist ein toller Kerl!

Oh, Du Fernseher, was würden einige nur ohne Dich machen?

Conny Schmitt, Bezirksvorsitzende RMH

Modulchen No.1

Ausbildung geht weiter im Bezirk Rhein-Main-Hessen

Was ist ein Modulchen?

Das Modulchen ist die kleine Schwester vom Modul-Wochenende. Das Wochenende ist doch sehr mit theoretischen Dingen vollgepackt und vieles kommt einfach zu kurz. Wie soll man auch die Projektmethode in zwei Stunden sinnvoll durchgehen, wenn man beim WBK I eine Woche dafür vorgesehen hat? Aus diesem Grund hagelte es in unserer Reflexion des zweiten Modul-Wochenendes Kritik. Unsere jungen Leiter hätten gerne mehr praktische Hilfe gehabt. Das wollten wir nicht lange auf uns sitzen lassen und wir, Mela und ich, planten direkt verschiedene Abendtermine um gerade die Projektmethode, das Pfadfindergesetz und das Pfadfinderversprechen näher zu besprechen und mit praktischem zu füllen.

Lasst das Modulchen beginnen

Am 18.1.06 war dann der erste Abend. Es fanden sich zwölf Teilnehmer des neuen Ausbildungskonzeptes im Gonsenheimer Truppheim ein. Sie wurden von uns schon in Kostümierung empfangen und so war das Thema Animation schon recht gut dargestellt. Als erste Aufgabe sollten sie sich gemeinsam eine Höhle aus Decken, Kissen und Laken bauen in der alle Platz haben. Es ist wirklich sehr schön diesen baulustigen Leitern zuzusehen. Ihr Endergebnis ging zwar eher in die Höhe, aber es konnte sich doch jeder einen Platz darin ergattern. Nachdem wir uns doch noch mal kurz theoretisch mit Animation beschäftigt hatten, ging es gleich ans Praktische. Es gab genug Kostüme für jeden und zum Schluss hatte auch jeder eine Verkleidung an. Danach klopfen wir mal die Ideen die sie dadurch bekommen hatten ab und gaben ihnen damit schon mal Tipps auf was diese Animation abzielen kann.

Alles für die Sinne

Wir starteten den zweiten Teil in der Höhle. Bei Kerzenschein und leiser Meditationsmusik verweilten wir mit allen auf die Schokoladeninsel mithilfe einer Schokoladentraumreise. Nachdem alle wieder gesund von diesem Ausflug zurück waren, konnten die Leiter im Meditationsraum mit Musik und Duftlampengeruch ihren Gedanken freien Lauf lassen. Um ihre vitalen Kräfte wieder zu erwecken, gaben wir ihnen danach Wassergläser mit Eiswürfeln. Aber diese Würfel waren keine gewöhnlichen. In jedem von ihnen war irgendein kleiner Gegenstand mit eingefroren. Eine Perle, ein Edelstein, ein Gummibärchen oder sonstiges was Ideen bringen kann.

Ab in die Kleingruppen

Jede Kleingruppe bekam eine andere Aufgabe. Eine Collage gestalten, einen Fragebogen bezüglich seiner Wünsche und Helden ausfüllen oder sich mit seiner Gruppe über die Bedeutung des Clowns oder eines Schlüssels austauschen. Die Ergebnisse wurden dann ganz gemütlich auf der Liegewiese (Die

Höhle wurde dafür wieder abgerissen) ausgetauscht.

Alles Theater

Der letzte Block stand unter dem Stern des SChauspiels. Hier konnten die Leiter aktiv den verrückten Professor darstellen oder sich Infos über das Improvisationstheater einholen. Das Ende gestalteten wir Teamer mit einem kleinen Vorspiel, das wir in unterschiedlichster Weise vortrugen. Die Art und Weise durften unsere Teilnehmer wählen und es war nicht nur für sie, sondern auch für uns eine lustige Sache.

Was ich noch sagen möchte

Dank der positiven Resonanz der Teilnehmer hatte sich die Zeit und die Arbeit für unser Modulchen gelohnt. Sie hatten nicht nur wieder eine Möglichkeit sich zu sehen, sondern konnten sich einige Ideen mit nach Hause nehmen.

Danke an euch Teilnehmer; Ihr seid wirklich super!!!

Conny Schmitt
Bezirksvorsitzende Rhein-Main-Hessen

Neues aus Heldon

Im letzten halben Jahr hat sich einiges in Heldon getan. So gibt es seit der Bezirksversammlung im November einen neuen Vorstand, bestehend aus Martin Kleespieß (Kurat) und Holger Ackermann (Vorsitzender). Außerdem wurde eine Zustiftung von 2000 Euro zur Diözesanstiftung beschlossen.

Im Februar fand im verschneiten Bürstadt ein Wintercamp statt. Insgesamt etwa 30 Leiter und Rover hatte viel Spaß bei Gitarrenmusik am Feuer in der Jurte.

Die Ausbildungsveranstaltung HeldOnTour fand im letzten Jahr statt, für diese Jahr ist bereits eine Neuauflage in Planung.

Leider gibt es auch von einer Stammesauflösung zu berichten, der Stamm Kirschhausen wurde im November aufgelöst. Dafür gibt es in Bad König Zuwachs, hier wurde eine Siedlung gegründet.

Holger Ackermann
Bezirksvorsitzender Heldon

Sternenkunde

Sterne faszinieren seit Menschengedenken. Wir orientieren uns an ihnen, wenn wir unterwegs sind. Sie lassen uns Spielraum für Mythos, Zukunftsdeutung und Träumerei.

Für jedes Sternbild gibt es die richtige Zeit und den richtigen Ort. Denn wir können nicht jedes Sternbild zu jeder Zeit sehen. Es sei denn wir reisen ständig von der einen Erdhalbkugel zur anderen und das ist auf Dauer doch etwas anstrengend und teuer.

Es gibt Sommer-, Herbst-, Winter- und Frühlingssternbilder. Jeder Jahreszeitenhimmel hat sehr auffällige Sterne bzw. Sternbilder. Am bekanntesten sind wohl der Große und der Kleine Wagen und Orion. Am einfachsten kann man sich dann an diesen bekannten Sternbildern am Himmel orientieren. Manche Sternbilder kann man nur teilweise oder schwer erkennen, da ihre Sterne zu schwach leuchten oder die äußeren Einflüsse die Sicht behindern. Aus dem Grund sollte man darauf achten Lichtquellen zu meiden und Orte mit guter Weitsicht aufsuchen.

Die Frühlings-Sterne

Wie schon gesagt findet man den Großen Wagen am einfachsten. Wenn man ihn gefunden hat kann man die beiden hinteren Kastensterne um das fünffache nach Norden verlängern und man stößt auf den Polarstern. Dieser wiederum gehört zum äußeren Punkt der Deichsel des Kleinen Wagens. Zwischen ihnen wendet sich der Drache. Um seinen Kopf sind die Sternzeichen Herkules, Leier und der Schwan angeordnet. Genau über dem Kleinen Wagen findet man Kepheus und neben dran Kassiopeia, die diese typische W bzw. M- Form hat. Im Westen des Kleinen Wagens sind Perseus und der Fuhrmann zu sehen. Im Osten des Großen Wagens gesellen sich die Krone und Bootes. Östlich von Bootes versteckt sich noch die Schlange. Unterhalb des Bootes

ziehen die Sternzeichen Jungfrau, Löwe, Krebs, Zwillinge und Stier nach Westen. Ganz im Süden entdeckt man noch den Raben, die Wasserschlange, den Kleinen und den Großen Hund. Vielleicht erkennt man noch den Orion, der sich aber so langsam aus unserem Blickwinkel entzieht, da er eigentlich zu den Winterbildern gehört.

Das Sternbild Löwe und sein Mythos
Den Löwen kann man in dieser Jahreszeit deutlich erkennen. Sein hellster Stern ist Regulus und gehört zum vorderen Teil seines Körpers. Durch seine markante Form kann man wirklich die Figur eines Löwen rein interpretieren.

Sein Mythos Sein Fell war hart wie Stahl, seine Krallen bestanden aus Diamanten. In seinem Revier auf der südgriechischen Halbinsel Peloponnes herrschte er mit unerbittlicher Strenge.

Der Löwe von Nemea galt als schreckliches Monster. Auch Eurystheus,

König von Argos, hatte von dem Untier gehört und nutzte es für seine Pläne: Am Hof lebte seinerseits Herkules, der durch eine Intrige um die rechtmäßige Thronfolge gebracht worden war. Um den hochwohlgeborenen Sklaven zu beschäftigen, vor allem aber, um ihn loszuwerden, dachte sich der König zwölf „todsichere“ Aufgaben für ihn aus. Als erstes sollte er den furchtbaren Löwen zur Strecke bringen.

Der Held reiste nach Nemea, pirschte sich an die „Höhle des Löwen“ heran und wartete vor dem Eingang. Als das Tier angesprungen kam, machte Herkules kurzen Prozess und erwürgte es mit bloßen Händen. Als Beweis für seine Tat zog der Großwildjäger seiner Beute das Fell ab.

Der Löwe, von der Mondgöttin Selene geboren, kehrte wieder an den Himmel zurück, und dort steht er noch heute.

Conny Schmitt
Bezirksvorsitzende Rhein-Main-Hessen

Mein Lieblingsspiel

Regierungsbank (Ideal auch für Leiterunden!) Als erstes mal nen Stuhlkreis gebastelt; mit einem Stuhl mehr als Spieler. Jeder schreibt seinen Namen auf einen Zettel und faltet ihn. Die Zettel werden gemischt und dann neu verteilt. Jetzt reagiert ihr nur noch auf den Namen, der auf diesem Zettel steht. Vorsicht: Der Name ist geheim!!! Danach wird ein Merkmal ausgemacht, der die Spieler in zwei Mannschaften aufteilt (z.B.: weiße Socken gegen nicht weiße Socken oder Blonde gegen dunkelhaarige, etc.). Als nächstes sucht Ihr Euch, je nach Anzahl der Spieler einer Mannschaft, nebeneinander stehende Stühle aus. Das ist nun die Regierungsbank. Diese Stühle sind äußerst wichtig, denn Ziel des Spieles ist, dass eine Mannschaft die Regierung stellt, indem

sie alle Plätze der Regierungsbank besetzt hält. Also muss man versuchen die eigenen Spieler auf die Regierungsbank zu bringen und zu verhindern, dass die andere Mannschaft die Stühle besetzt. Das geht so: Der rechte Nachbar des freien Stuhls kann immer einen Spieler herbeirufen. Aber Achtung: Es gibt ja andere Namen! Damit man sich nicht zu schnell die Namen merken könnt, tauschen nach jedem Platzwechsel die beiden Akteure ihre Zettel; also Herbeigerufener und Herbeirufener. Gewonnen ist das Spiel, wenn die Regierungsbank von einer der Mannschaften komplett besetzt ist.

Björn Burwitz
Referent der Pfadfinderstufe

Fernseher aus und runter vom Sofa!

Hier gibts das wahre Leben:



Schlaglichter

UNTERWEGS

Wie eine Zeitung entsteht?

Besuch im Druckhaus des Mannheimer Morgens

Dienstag, 23. Mai 2006, abends in Mannheim

Das Auge hinter der Kamera - Fotografie und Bildbearbeitung

Samstag, 1. Juli, 10-14 Uhr, Mainz Innenstadt (EDV-Schulungsraum)

Anmeldung

über das Diözesanbüro, buero@dpsg-mainz.de



Bundesstufenlager der Jungpfadfinderstufe vom 3. -8. August 2006



Der NEUE Woodbadgekurs der Wölflingsstufe
der Diözesen Mainz, Fulda und Berlin
vom 07. - 15. Oktober
in und um Berlin

Mehr Infos unter www.treffpunkt-woeltzeituhr.de